

## Gesprächsprotokoll „Die Liebe ist die größte unter ihnen“

*Pfarrerin S. kennt Frau B., seit sie vor acht Jahren als Pfarrerin in diese Stadt gekommen ist. Frau B. ist 88 Jahre alt und kommt regelmäßig in den Tanz-, Seniorenkreis und Gottesdienst. S. hat einen guten Kontakt zu ihr. Fr. B. hat in eine Familie geheiratet, in der es eine schwerwiegende Familienkrankheit gibt. Ihr Ehemann ist daran vor über 30 Jahren gestorben und drei der fünf Kinder sind von dieser Krankheit betroffen. Ein Sohn ist vor acht Monaten verstorben. Der Besuch von S. hat u.a. auch diesen Anlass.*

**B.1:** Schön, dass Sie für mich heute Zeit gefunden haben. Das ist ja nicht selbstverständlich, Zeit ist in Ihrem Beruf ja immer knapp.

**S.1:** Es ist mir wichtig, Sie zu besuchen.

**B.2:** Kommen Sie herein, ich habe uns etwas vorbereitet. *(Kaffee und Plätzchen stehen bereit.)* Schön, dass Sie da sind. Ich fahre jeden Tag nach O. zu meinem Sohn; das ist viel für mich.

*(S.2 nickt, kennt die Situation mit dem kranken Sohn)*

**B.3:** Jeden Tag dahin, das ist anstrengend, aber es ist mir wichtig. Aber so habe ich noch eine Aufgabe, komme raus. ... Wie lange ich das noch kann, weiß ich nicht. ... Es ist so schwierig.

*(B. weint.)*

**S.3:** Ich kann das verstehen. ...*(Pause)*

**B.4:** Er kommt nie raus, ist fast nur in seinem Zimmer. Seine Frau und ihre Freundin haben das Haus mit ihm zusammen gekauft: Hoch am Berg, für einen Rollstuhlfahrer total ungeeignet. So kommt er nie raus, sitzt nur in seinem Zimmer. Ich bin morgens bei ihm, wenn die anderen arbeiten. Ich bin die einzige Bezugsperson für ihn. Sie kommt mittags heim – wir wechseln uns ab. Am Wochenende fahre ich dann nicht hin.

**S.4:** Zeit für Sie auszuruhen?

**B.5:** Ja, ich muss mich auch nachmittags, wenn ich heimkomme, erst einmal ausruhen. Ich fahre ja mit dem Bus nach O. Da bin ich manchmal mittags ganz erschöpft.

**S.5:** Das kann ich mir vorstellen.

*(Platz für Notizen)*

**B.6:** Aber es ist so wichtig für ihn, dass ich komme. Die Situation ist für ihn sehr schwer. Seine Frau mit der Freundin – und er. Ins Wohnzimmer darf er nicht oder er tut es nicht, ich weiß es nicht. Da hängen nämlich Bilder von ihr und ihrer Freundin und deren Familien, aber kein Bild von ihm ...

**(S.6: schaut ungläubig Fr. B. an)**

**B.7:** Ja, das ist unmöglich. Ich mache meiner Schwiegertochter ja keine Vorwürfe. Wir verstehen uns auch ganz gut. Sie ist mir dankbar, dass ich komme. Sie bemüht sich; aber sie ist ihm gegenüber so abweisend. Ihre Freundin kümmert sich immer mal.

Er kommt nie raus, sie unternehmen nichts mit ihm, schieben ihn nicht in den Garten. Ist ja auch nicht gut möglich; aber sie fahren auch nicht mal mit ihm weg. ...

**S.7:** Das ist sehr schwierig für Ihren Sohn.

**B.8:** Er redet kaum über die Situation. Er redet überhaupt kaum etwas.

**S.8:** Frau B., wir haben, glaube ich, schon einmal darüber gesprochen: Warum ist er mit hingezogen? Er hätte doch auch in ein Pflegeheim gehen können?

**B.9:** Da würde er nicht mehr leben. Da brauchen wir überhaupt nicht darüber zu sprechen. Und jetzt ist es zu spät. Sie wohnen schon drei Jahre da. ... Und sie brauchen sein Geld. Es ist alles sehr schwierig, ich kann das nur andeuten....

**S.9:** Das glaube ich Ihnen.

**B.10:** Was ist jetzt, wenn ich vor ihm sterbe? Darüber wollte ich mit Ihnen auch sprechen. Würden Sie meine Beerdigung übernehmen?

**S.10:** Natürlich Fr. B., Sie gehören doch zu meiner Gemeinde. Das ist selbstverständlich!

**B.11:** Ich wünsche mir aus dem Psalm ... Glaube, Hoffnung ...

**S.11:** Glaube, Hoffnung, Liebe?

**B.12:** Ja ...

**S.12:** Das ist aus dem 1. Korintherbrief. Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei, aber die größte ist die Liebe unter ihnen.

**B.13:** Ja, genau, das ist es, mein Konfirmationsspruch, mein Trauspruch... Die Liebe ist die größte unter ihnen. Das ist sie ja auch wirklich.

**S.13:** Ja, das stimmt.

**B.14:** Das passt doch zu mir, oder?

**S.14:** Ja, ich finde auch, das passt.

**B.15:** Wenn er nun aber vor mir stirbt? Das kann auch sein ...  
Darüber mache ich mir auch Gedanken... Mein anderer Sohn  
in G. ist ja auch gestorben. Sie wissen das?

**(S.15: nickt zustimmend)**

**B.16:** Warum waren Sie nicht da?

**S.16:** Ich war mehrmals an Ihrer Tür, hatte Sie aber nicht  
angerufen.

**B.17:** Sie hätte doch anrufen und einen Termin abmachen  
können.

**S.17:** Das habe ich ja jetzt gemacht.

**B.18:** In der Kirche wird immer so viel von Nächstenliebe  
gepredigt. Aber wenn es dann soweit ist...

**S.18:** Wie meinen Sie das?

**B.19:** Ich hätte dringend jemand gebraucht.

**S.19:** Ich wollte Ihnen etwas Zeit geben.

**B.20:** Das verstehe ich.

**S.20:** Ich finde es aber gut, dass Sie Ihre Gefühle dazu  
aussprechen. Ich komme, wenn Sie mich brauchen. Sie  
können mich anrufen.

**B.21:** Ja, das würde ich jetzt auch tun. Jetzt hätte ich den  
Mut. Schön, dass Sie da waren.

**S.21:** Ich wünsche Ihnen viel Kraft und Gottes Segen.